

1. Mai | Flugblatt zum Arbeiterkampftag

GEMEINSAM STARK



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

in deinen Händen hältst du eine Broschüre anlässlich des 1. Mai 2012. Der 1. Mai ist nicht nur irgendein arbeitsfreier Tag, sondern in erster Linie ein Tag, an dem seit über hundert Jahren überall auf der Welt Arbeiter und Arbeiterinnen für ihre Interessen eintreten.

Wir sind der Meinung, dass es angesichts der Krise, des allgegenwärtigen Sozialabbaus und des Spardiktats notwendiger ist denn je, sich über die Bedeutung dieses Tages bewusst zu werden.

In Zeiten der „Euro-Krise“ sind wir (mal wieder) an dem Punkt, an dem wir schon so oft standen: Es gibt eine „Krise“ und viele streiten sich darüber, wer die Schuld trägt. Dutzende sogenannter „Experten“ erklären uns im TV, Radio und in der Zeitung, an was es denn dieses Mal schon wieder liegt. Wer sich auch nur ein bisschen die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte anschaut, wird ganz schnell



zu dem Schluss kommen, dass die Krisen zu unserem Alltag gehören. Egal ob Öl-, Staats- oder irgendwelche Banken Krisen, in allen Bereichen bestimmen Krisen unseren Lebensalltag.

Vorwort

Unter dem Strich gilt nämlich immer: Diese ganzen Krisen bedeuten für uns, dass unsere sozialen sowie demokratischen Rechte eingeschränkt werden. Betroffen davon sind besonders Arbeitende und Menschen die von Sozialleistungen abhängig sind. Beispiele dafür sind etwa die Rente mit 67, die Einführung von Hartz IV, das Aushebeln der Mindestlöhne, die Spaltung der Belegschaft durch Leiharbeit und die ganzen Reden, die eigentlich nur darauf hinaus wollen, dass wir den „Gürtel enger schnallen“ sollen. Wir sollen dafür gerade stehen, wenn Banken und Großkonzerne pleitegehen. Das bedeutet oft, dass Gewinne privatisiert und Schulden sozialisiert – also auf uns abgewälzt – werden.

Wir werden entlassen oder sehen uns mit sinkenden Löhnen und steigenden Lebenshaltungskosten konfrontiert. Wenn es mal „gut“ läuft, muss für schlechte Zeiten gespart werden und wir sollen den „Aufschwung“ nicht durch Lohnforderungen „gefährden“. Doch was wir gefährden, ist nicht der sogenannte Aufschwung, sondern die Profite.

Wir finden die derzeitigen Verhältnisse in der Arbeitswelt und in der Politik nicht akzeptabel! Doch wollen wir unsere Lage verbessern müssen wir etwas dafür tun. Wir wollen uns nicht mit einem System abfinden, in welchem Eigennutz und Konkurrenz mehr zählen als ein solidarisches und menschliches Miteinander.

Der einzige Weg aus unserer Sicht lautet: *Aktiv werden!*

Nur wer sich auch politisch in unseren Alltag einmischt, kann Probleme der Politik lösen. Für uns ist klar, dass eine Perspektive jenseits von Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Unterdrückung möglich ist, auch wenn das mit Sicherheit kein einfacher Weg wird.

Viel Spaß beim Lesen der Broschüre!



Wenn du dich mit uns in Verbindung setzen willst oder uns Rückmeldung zu den Texten geben willst, dann melde dich am besten unter der E-Mail Adresse gemeinsamstark@riseup.net oder besuche uns auf unserer Kampagnen Homepage: www.gemeinsam-stark.tk

Die Krise heißt Kapitalismus

Über den Widerspruch zwischen Besitz und nicht-Besitz von Produktionsmitteln und die Krisenhaftigkeit des Kapitalismus

Uns fällt es manchmal schwer, die Auswirkungen, von denen wir betroffen sind und von denen wir in den Medien hören im Kontext der Wirtschaftskrise und damit im direkten Zusammenhang des Kapitalismus zu sehen. Doch dieser Zusammenhang besteht.

Während die Reallöhne kontinuierlich sinken, sind immer mehr arbeitende Menschen auf Sozialleistungen angewiesen, die ohnehin sehr knapp sind. Viele Lohnabhängige werden Opfer von Rationalisierungsmaßnahmen und müssen in der ständigen Angst um ihren Job leben.

Verstärkt wird auf Leiharbeitskräfte zurückgegriffen, die „flexibel“ eingesetzt werden können. Das heißt sie können jeder Zeit „bestellt“ und wieder gekündigt

werden. Auch die zunehmenden Frist- oder Minijobs bieten keine sichere Zukunftsperspektive.

Unsere Arbeitswelt ist geprägt von prekären Beschäftigungsverhältnissen, die von unseren Arbeitgebern gewollt sind und genutzt werden. Die Konsequenz daraus sind niedrige Löhne, keine soziale



Absicherung und eine ungewisse Zukunft. Wir sollen zufrieden sein mit dem was wir haben und mit Demut auf diejenigen herablicken, die es noch schlechter er-

Die Krise heißt Kapitalismus

wischt hat, dabei aber immer vor Augen, dass es uns noch genauso ergehen könnte.

Diese Politik hat zur Folge, dass wir uns mit denen entsolidarisieren, die unser Schicksal teilen: Die Rede ist von allen Lohnabhän-

gigen, egal ob im selben Betrieb oder gar im selben Land.

Wir wissen alle, dass die Leidtragenden der Krise nicht die Verursacher selbst sind, sondern die Lohnabhängigen.

„Geld für weitere Sozialleistun-

Arbeitskampf bei Kronospan

Am Dienstag den 03. März 2011 setzten rund 80 Beschäftigte, vor dem Spanplattenhersteller Kronospan in Bischweier bei Rastatt ein vorerst letztes sichtbares Zeichen. Auf der Zufahrtsstraße zum Werksgelände wurde mit Kalkfarbe ein IG Metall Logo gemalt. Darüber stand in großen Buchstaben: Kein Vergeben! Kein Vergessen! Hintergrund des Ganzen war die geplante Schließung des Werkes, da es nicht mehr rentabel sei. Seit Januar 2010 gab es bei der Firma Kronospan in Bischweier einen Betriebsrat. Dessen Arbeit wurde aber massiv von der Unternehmensleitung behindert. So existierte zum Beispiel immer noch kein Mitspracherecht bei Überstunden und Schichtplänen. Nach der Gründung des Betriebsrates drohte nun die Unternehmensleitung mit der Schließung des Werkes. Am 08. September 2010 kam es deswegen zu einer Kundgebung, die kurzfristig vom Daimler-Werkstor in Gaggenau zu Kronospan verlegt wurde, bei der 350 Arbeitnehmer aus der Region ihre Solidarität mit den Beschäftigten von Kronospan äußerten. Im Vorfeld kam es zu einem skandalösen Polizeieinsatz, als die Arbeiterinnen und Arbeiter des Spanplattenherstellers einige IG Metall-Fahnen in dem Betrieb und auf dem Schornstein hissten, und die Werksleitung deswegen die Polizei einsetzte. Das Werk wurde unter Begründung der schlechten wirtschaftlichen Lage geschlossen, die Belegschaft wurde entlassen. Dennoch kann gemutmaßt werden, dass auch der Arbeitskampf der Arbeiterinnen und Arbeiter zu dieser Entscheidung beigetragen hat. Da die Demontage der Maschinen ausblieb ist es möglich, wie die IG Metall auch vermutete, die Produktion mit einer neuen, unorganisierten Arbeitnehmerschaft in Zukunft wieder aufzunehmen. Immerhin konnte nach der Schließung des Werkes eine Beschäftigungsgesellschaft erkämpft werden. In dieser Beschäftigungsgesellschaft waren rund 150 Beschäftigte von Kronospan. Sie lief 8 Monate zu 85% des letzten Nettogehaltes. In Zukunft müssen Arbeitskämpfe noch härter und vor allem solidarischer geführt werden! So sollten Belegschaften anderer Unternehmen grundsätzlich bei Arbeitskämpfen Andere unterstützen, da sie ein gemeinsames Interesse verfolgen. Die Arbeiterinnen und Arbeiter des Benz Werkes in Gaggenau haben dazu ein gutes Beispiel geliefert. Denn es gilt: Kein Vergeben! Kein Vergessen!

Mehr Infos über die Vorfälle erhaltet ihr auf www.igm-krono.de

Die Krise heißt Kapitalismus

gen ist nicht da!“ wird uns immer wieder eingetrichtert. Dass gleichzeitig Milliarden in marode Banken gepumpt werden wird damit begründet, dass Insolvenzen zu noch fataleren Folgen führen würden und sie daher „systemerhaltend“ seien. Doch: Wem nützt das etwas? Bestimmt nicht uns, den Arbeiterinnen und Arbeitern, die wir tagtäglich den Reichtum der Besitzenden erarbeiten



Generalstreik in Griechenland

und damit wirklich das System erhalten. Und da wird der Riss deutlich, der sich durch alle kapitalistischen Gesellschaften zieht. Es ist der Widerspruch zwischen dem Besitz und Nicht-Besitz an Kapital und Produktionsmittel, der unabhängig von „Merkmale“ wie Nationalität, Ethnie und Geschlecht, die Gesellschaft spaltet. Und das weltweit! Die Situation in Griechenland ist besonders verschärft. Der von Europa diktierte Sparkurs sorgt für wachsenden Unmut in der Bevölkerung. Die Einschnitte im sozi-

alen Sektor und die Massenentlassungen im öffentlichen Dienst stellen für die griechischen Arbeiterinnen und Arbeiter einen

gravierenden Verlust an Absicherung dar. Auch hier sind die Leidtragenden nicht die Verursacher! Deshalb regt sich unter den Lohnabhängigen Widerstand in Form von Streiks und Protesten. Die Regierung, die diese Einschnitte mitträgt, gerät zunehmend in Kritik. Was wir in den Medien über die Auswirkungen der Krise in Griechenland erfahren, sind meist verkürzte Darstellungen, denen zufolge die „Pleitegriechen“ selbst für ihre Situation verantwortlich seien, da sie zu lange über ihre Verhältnisse gelebt

Die Krise heißt Kapitalismus

hätten. Dadurch soll zum einen verhindert werden, dass Solidarität mit den kämpfenden griechischen Genossinnen und Genossen aufkommt, die sich gegen das verordnete Spardiktat und gegen den Kapitalismus erheben. Zum anderen wird so verschleiert, welchen Charakter die Krise tatsächlich besitzt. Denn seit es die

Doch ist es nicht eigentlich das System des Kapitalismus an sich, das in regelmäßigen Abständen Krisen erzeugt? Nach jedem wirtschaftlichen Aufschwung folgte die Depression, die Krise, welche Massenarmut und Sozialabbau als Konsequenz hatte. Weil aber die Krisen und deren verheerenden Folgen für die Lohnabhängigen



kapitalistische Wirtschaftsform gibt, sind ökonomische Krisen an der Tagesordnung. Dies zeigt ein kurzer Blick in die Geschichte: Die „Gründer“-Krise von 1873, die „Weltwirtschafts“-Krise von 1929, die „Öl“-Krise von 1973 oder die „Banken“-Krise seit 2007. Allein schon aufgrund der Bezeichnungen hat es den Anschein, als hätten alle Krisenerscheinungen ganz unterschiedliche Ursachen.

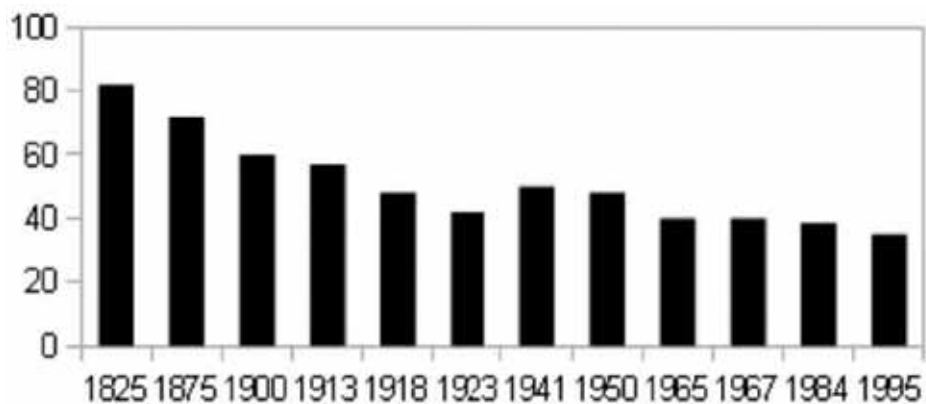
nicht losgelöst vom Kapitalismus betrachtet werden können, sich einander sogar bedingen, kann es für uns nur eine Antwort geben: Erst wenn wir das System überwunden haben, können wir frei nach unseren Bedürfnissen arbeiten und leben. ■

Organisiert Kämpfen!

Das Leben in die eigenen Hände nehmen! Warum die Arbeiterklasse sich organisieren muss

Um unsere Interessen, als Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte durchzusetzen, ist eine konsequente Organisation unausweichlich. Nur als Einheit al-

gebnis harter Arbeitskämpfe. Die ersten Forderungen nach einem Acht-Stunden-Tag wurden bereits im Jahr 1834 gestellt. Damals zogen in Großbritannien mehr als



Entwicklung der Wochenarbeitszeit seit 1825

ler Arbeitenden ist es uns möglich, starken Druck ausüben und so gemeinsam Verbesserungen unserer Arbeits- und Lebenssituation erkämpfen zu können. Die Geschichte der Arbeiterbewegung zeigt dabei eindeutige Erfolge auf. So sind heutige Errungenschaften, wie die Fünf-Tage-Woche, der Acht-Stunden-Tag oder viele der noch verbliebenen Arbeits- und Kündigungsschutzgesetze das Er-

gebnis harter Arbeitskämpfe. Die ersten Forderungen nach einem Acht-Stunden-Tag wurden bereits im Jahr 1834 gestellt. Damals zogen in Großbritannien mehr als 30.000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiterinnen und Arbeiter gemeinsam in den Streik. Dieser Arbeitskampf wurde zwar von der britischen Regierung niedergeschlagen, aber die Entwicklung ließ sich nicht mehr aufhalten. Der Kampf um kürzere Arbeitszeiten wurde weltweit geführt. Doch erfolgreiche Arbeitskämpfe führten bisher zwar zu eindeutigen Verbesserungen, nicht aber

Organisiert Kämpfen!

zur Überwindung des kapitalistischen Systems an sich. Trotz einiger Reformen hat sich also die Grundsituation nicht verändert, in der sich die herrschende Klasse und die Klasse der Arbeiter gegenüberstehen. Es gibt genügend Beispiele, in denen bereits erkämpfte Rechte wieder rückgängig gemacht oder umgangen werden. Kämpferische Arbeiterinnen und Arbeiter so wie ihre Betriebsräte werden eingeschüchtert und unbequeme Belegschaften durch Leiharbeiter ersetzt. Die Gewerkschaften wiederum handeln nicht selten zu zögerlich, um sich dieser Entwicklung ent-

Arbeitskampf in Freiburg

Am Dienstag, 24. August 2010 hatten Arbeiterinnen und Arbeiter des Freiburger Leuchtreklameherstellers Spectral kurzzeitig ihr Firmengelände besetzt. Vorausgegangen war die Insolvenz des Betriebs, eine unzureichende Informationspolitik durch den Insolvenzverwalter sowie das ausstehende Juli-Gehalt. Bereits am Vortag war es zu wütenden Protesten der Arbeiterinnen und Arbeiter vor dem Sitz des Insolvenzverwalters in der Kaiser Joseph-Straße 256 gekommen, die von ihrer Gewerkschaft IG Metall unterstützt wurden. Spectral sollte vom Junginger Leuchtenbauer Ridi übernommen werden, die Werte des Unternehmens an Ridi veräußert werden und die 88 Mitarbeiter in eine Beschäftigungsgesellschaft (gegründete Gesellschaft zur vorübergehenden Vermeidung von Arbeitslosigkeit durch Weiterzahlung allerdings niedrigerer Löhne) überführt werden. Ridi hatte an besagtem Dienstag mit der Räumung des Spectral-Gebäudes begonnen. Als sich die Mitarbeiter morgens vor der Zentrale im Industriegebiet Haid getroffen haben, stand dort ein Laster der Firma Ridi, um die Halle des insolventen Leuchtenherstellers leerzuräumen. Um das zu verhindern, versperren 35 Spectral-Arbeiter dem Laster kurzerhand den Weg, um das Eigentum zu verteidigen und hielten eine Betriebsversammlung ab. Den Arbeitern wurde der Zutritt zu ihrem Arbeitsplatz verwehrt, obwohl sich dort noch persönliche Gegenstände befunden haben. Nachmittags lösten die Arbeiter die Besetzung auf und verließen das Gelände wieder. Für viele Spectral-Beschäftigte hieß die Perspektive nach der Übergangsgesellschaft Arbeitslosigkeit: Ridi hatte angekündigt, lediglich zehn Arbeiter aus der Übergangsgesellschaft sowie die Auszubildenden übernehmen. Auch bei all ihrer Kurzfristigkeit, die spontane Besetzung ist ein Schritt in die richtige Richtung. Die Auseinandersetzungen müssen von unserer Seite härter geführt werden, damit wir wirkungsvollen Druck gegen die Kapitalisten und ihre Verwalter aufbauen können. Dies gilt auch und gerade für einen Abwehrkampf wie diesen.
Gemeinsam sind wir stark!

Organisiert Kämpfen!

gegenzustellen oder ernsthafte Erfolge erzielen zu können. So leisteten sie gegen die Rente mit 67 keinen Widerstand. Dies mag daran liegen, dass sich oftmals die Gewerkschaftsführungen zu sehr



von der Basis entfernt haben, um deren Interessen ernsthaft nachvollziehen zu können. Nichtsdestotrotz ist es elementar wichtig für alle Arbeiterinnen und Arbeiter, sich in Gewerkschaften zu organisieren. Ziel muss es sein, die Gewerkschaft wieder zu dem zu machen was sie eigentlich sein

sollte. Eine kämpferische und klassenbewusste Massenorganisation, welche unsere Interessen erfolgreich durchsetzen kann. Dies ist allerdings nur möglich wenn wir uns in Gewerkschaften organisieren und diese von unten aufbauen. ■

Dritte revolutionäre 1. Mai Demo in Karlsruhe

Bereits zum dritten Mal in Folge findet in Karlsruhe eine Demonstration anlässlich des 1. Mai statt. Unter dem Motto „Die Krise heißt Kapitalismus! Organisieren! Enteignen! Vergesellschaften!“ wollen wir auch dieses Jahr auf die Straße gehen. Nur gemeinsam sind wir in der Lage, die Angriffe auf unsere Lebensbedingungen zurückzuschlagen und die Abwälzung der Krisenlasten abzuwenden. Nur gemeinsam und organisiert können wir die Produktionsmittel enteignen und vergesellschaften und somit unser Ziel eines befreiten Lebens ohne Ausbeutung und Unterdrückung, ohne Klassengrenzen und Nationen näher kommen!

Weitere Informationen unter: www.1maikarlsruhe.blogspot.de

Für mehr als nur dagegen

Eine andere Welt ist möglich - für eine sozialistische Gesellschaft!

All die Probleme, die in dieser Broschüre kurz angerissen wurden, sind Probleme, die untrennbar mit dem Kapitalismus verbunden sind und die innerhalb dieses

sen und organisiert kann ein erster Schritt getan werden. Warum sich also nicht gemeinsam mit den Verhältnissen auseinandersetzen, sich und andere, die dieselben Interessen haben, informieren und erste Schritte wagen, hin zu einer Gesellschaft, in der die Wirtschaft für den Menschen da ist und nicht umgekehrt.



Systems nicht gelöst werden können. Die Ungerechtigkeiten, die der Kapitalismus produziert sind offensichtlich. Doch der Gegenentwurf einer sozialistischen Gesellschaft auf Basis der Solidarität wird als Utopie abgetan und mit allen Mitteln bekämpft. Eines darf nicht vergessen werden: Der Kapitalismus ist von Menschen gemacht und kann demnach auch von Menschen umgestaltet, verändert und überwunden werden. Alleine kann niemand aus seiner Haut, aber zusammen, entschlossen

Mitbestimmung beginnt im Alltag und besteht eben nicht nur darin, alle vier Jahre ein Kreuz zu machen. Mischen wir uns ein, schließen wir uns zusammen und verbessern wir gemeinsam unsere Lebenssituation!

Also lasst uns nicht nur am 1.Mai, sondern jederzeit für unsere Ziele, eine sozialistische Gesellschaft eintreten! Eine Gesellschaft, in der die Wirtschaft dem Menschen und nicht der Mensch der Wirtschaft dient. Eine Gesellschaft, in der wir der Entsolidarisierung und Vereinzelung des Hier und Jetzt grenzenlose Solidarität entgegenzusetzen.

Hinaus zu unserem Tag!

Heraus zum revolutionären 1. Mai!

Wie es in der Broschüre zum Ausdruck kommt, sehen wir es als notwendig an, sich zu engagieren und zu zeigen, dass wir uns mit der bisherigen Situation nicht zufrieden geben wollen. Das gilt insbesondere für den internationalen Kampftag der ArbeiterInnen, dem 1. Mai. Indem wir an diesem Tag gemeinsam auf die Straße gehen, machen wir den ersten Schritt, unser aller Interesse in die Öffentlichkeit zu tragen. Lasst uns also in diesem Sinne „Gemeinsam mehr erreichen“!

Um aktiv zu werden, bietet sich Diverses an diesem Tag an:

Revolutionäre 1. Mai Demonstration in Karlsruhe

13 Uhr | Werderplatz | www.1maikarlsruhe.blogspot.de

DGB-Demo in Freiburg

11 Uhr | Stühlinger Kirchplatz | anschließend Maifest im Stühlinger

DGB-Demo in Karlsruhe

10 Uhr | ab dem Marktplatz | anschließend Maifeier im Stadtgarten

DGB-Demo in Offenburg

10-17 Uhr | ab dem Fischmarkt | anschließend Maifest in Offenburg

IG Metall Kundgebung in Gaggenau

10 Uhr | Marktplatz

Die „Gemeinsam Stark“-Kampagne ist ein gemeinsames Projekt von:

Antifaschistische Linke Bühl-Achern | www.alba.blogspot.de

Antifaschistische Linke Freiburg | www.antifaschistische-linke.de

Gruppe 76 Rastatt/Murgtal | www.gruppe76.blogspot.de

Kontakt per E-Mail: gemeinsamstark@riseup.net

Diese Broschüre ist in einer Auflage von 20.000 Exemplaren erschienen

V.i.S.d.P. Kai Serschmann, Bundschuhstr 10, 79110 Freiburg i. Br.



www.gemeinsam-stark.tk